

"Kindertageseinrichtungen sind wichtige Orte"

Interview mit Erzbischof Stephan Burger

Erzbischof Stephan, waren Sie eigentlich selbst im Kindergarten? Oder haben Sie sonst persönliche Erinnerungen hierzu?

An meine Zeit im Kindergarten meiner Heimatgemeinde kann ich mich noch gut erinnern.

Der Kindergarten wurde damals von einer Ordensschwester geleitet und hatte damit auch einen klaren religiösen Bezug. Beten war selbstverständlich. Auch dass von Zeit zu Zeit der Pfarrer vorbeischaute, gehörte dazu. (Schmunzelnd antwortet Erzbischof Stephan weiter:) Dass wir Kinder zur Ordnung angehalten wurden, stand außer Frage. Am Abend waren die Zimmer immer ordentlich durch uns Kinder aufgeräumt. Das Spiel im Freien, der Sandkasten haben bleibende Eindrücke hinterlassen. Zum Mittagessen wurden wir Kinder wieder nach Hause geschickt. Nachmittags ging es mit der Betreuung weiter. Neben der Ordensschwester waren dort auch noch andere Erzieherinnen tätig, die wir mit dem Titel „Tante“ anreden durften.

In der Pfarrei, in der ich später als Pfarrer tätig war, habe ich für drei Kindergärten Verantwortung getragen. Zum Glück konnte ich eine Kindergartenbeauftragte gewinnen, die sich mit enormem Engagement in die Einrichtungen einbrachte und vieles an Aufgaben und Verwaltungsproblemen übernahm. Für mich war es wichtig, auch bei Team-Sitzungen dabei sein zu können, bei den Elternabenden Präsenz zu zeigen, mit den Leiterinnen der Einrichtungen im Gespräch zu sein. Selbstverständlich hatten die Kinder mit ihren Erzieherinnen auch Gelegenheit, Gottesdienste mitzugestalten. Dazu gehörten auch Segnungsgottesdienste in den Einrichtungen im Advent und am Beginn der Fastenzeit.

Es war mir ein Anliegen, in die Fragestellungen und in die Entwicklungen mit eingebunden zu sein - nicht zuletzt, um auch gegenüber den kommunalen Vertretern Rede und Antwort stehen zu können.

Welche Bedeutung haben für Sie die katholischen Kindertageseinrichtungen in der Erzdiözese Freiburg?

Kindertageseinrichtungen sind wichtige Orte. Hier erfüllt die Kirche ihren pastoralen Auftrag, den Menschen nahe zu sein – insbesondere den ganz Kleinen – und zwar da, wo sie leben.

Und dabei muss es uns als allererstes um die Kinder selbst gehen. Sie sollen einen Ort haben, an dem sie sich wohlfühlen, Anerkennung erfahren und Ermutigung, die Welt zu entdecken.

Sie verbinden mit den Kitas also den pastoralen Auftrag der Kirche?

Ja. Mit ihnen wirken die Gemeinden auch missionarisch nach außen. Sie bleiben nicht nur für sich, sondern öffnen sich für Familien mit unterschiedlicher Herkunft und sozialer Prägung. Außerdem ist die Kirche durch die Kindertageseinrichtungen in der Gesellschaft präsent: Bei den Familien, aber auch bei den politischen Verantwortungsträgern und anderen Kooperationspartnern. Häufig ist der Kindergarten für Menschen einer der wenigen Orte, an denen sie mit Kirche überhaupt in Kontakt kommen - und das in einem Bereich, der für sie lebensrelevant ist. Für uns ist das eine große Chance,

Das Interview wurde veröffentlicht in:

inform 1/2015, Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V. – Referat Tageseinrichtungen für Kinder, S. 12f.

die Lebenswirklichkeit unterschiedlicher Menschen nicht aus dem Blick zu verlieren und mit ihnen in Kontakt zu bleiben.

Sie besuchen zur Zeit alle Dekanate, um die Erzdiözese besser kennen zu lernen und darüber ins Gespräch zu kommen, welche Herausforderungen aktuell anstehen. Bekommen Sie bei Ihren Besuchen auch etwas von den Kindertageseinrichtungen mit?

Zunächst einmal nehme ich die Fülle an Themen, Aufgaben und Herausforderungen wahr. Hierzu gehören auch die Kindertageseinrichtungen. Die Schwerpunkte in den Dekanaten sind ja sehr unterschiedlich.

Nach meiner bisherigen Erfahrung steht bei den Dekanatskonferenzen jedoch das pastorale Feld der Kindertageseinrichtungen nicht explizit im Vordergrund - eher die Frage nach arbeitsrechtlichen Regelungen. Das betrifft aber letztlich nicht nur die Erzieherinnen und Erzieher, sondern auch andere über die Kirchengemeinde Beschäftigte.

Wir dürfen jedoch nicht aus den Augen verlieren, was es grundsätzlich bedeutet, dass Kirche Trägerin von sozialen und caritativen Einrichtungen ist und was das mit anderen Feldern der Pastoral zu tun hat.

Nun gibt es aktuelle Herausforderungen und Zukunftsthemen, zu denen die Position des Erzbischofs spannend ist, wie z.B. das katholische Profil der Kitas in der pluralen Gesellschaft oder auch der Fachkräftemangel in Zusammenhang mit der Grundordnung ...

Es steht für mich außer Frage, dass ich dort gerne „katholisch“ drin haben möchte, wo „katholisch“ draufsteht: Das heißt, dass unsere Einrichtungen ein klares Profil haben, ohne den Eltern und Kindern etwas überstülpen oder aufzwingen zu wollen. Der Verkündigungsauftrag, den die Kirche hat, zeigt sich auch in der inhaltlichen Gestaltung der verschiedenen Angebote.

Wenn es uns mit den katholischen Kindertageseinrichtungen um eine qualifizierte Unterstützung von Familien in ihren konkreten Lebenssituationen geht und wir tatsächlich die Kinder in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stellen – und die Kinder kommen aus den unterschiedlichsten Milieus, haben vielfältige religiöse und kulturelle Wurzeln – dann ist das auch eine große Herausforderung für unsere pädagogischen Konzepte, insbesondere mit Blick auf die religiöse Bildung und Erziehung. Deshalb wünsche ich mir, dass wir aus unserem eigenen Glauben und katholischen Profil heraus, glaubwürdig inmitten dieser Gesellschaft und gastfreundschaftlich anderen Überzeugungen und Traditionen gegenüber eine solche qualifizierte Begleitung ermöglichen.

Und was die Grundordnung anbelangt, muss es unser Ziel sein, uns nicht von der Gesellschaft abzuschotten, sondern Möglichkeiten zu eröffnen, die es für kompetente Arbeitssuchende attraktiv erscheinen lässt, sich auf den Dienst bei der Kirche einzulassen. Dies gilt gleichermaßen für die verschiedenen Dienste der Caritas. Hier gibt es ab Sommer Weiterentwicklungen – auch mit Blick auf Geschiedene, die wieder heiraten. Wir müssen neu überdenken, woran wir die Verbundenheit mit dem Auftrag der Kirche und die Loyalität festmachen. Dafür werde ich mich auch weiter auf Ebene der

Das Interview wurde veröffentlicht in:

inform 1/2015, Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V. – Referat Tageseinrichtungen für Kinder, S. 12f.

Bischofskonferenz einsetzen. Hier geht es nicht so sehr darum, auch künftig genug Personal für unsere Einrichtungen zu bekommen. Es handelt sich vor allem um eine Frage der Glaubwürdigkeit unserer Kirche.

Ein weiteres Stichwort ist die Frage nach der pastoralen Begleitung der Kitas und auch der Stärkung der Erzieherinnen

Auch hier braucht es Überlegungen, wie in den veränderten pastoralen Strukturen und mit den knapper werdenden Ressourcen eine gute pastorale Begleitung der Kindertageseinrichtungen aussehen kann. Das Votum der Diözesanversammlung formuliert hier deutlich einen Auftrag.

„Empfehlung 3

Katholische Kindertageseinrichtungen haben einen öffentlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag und sind zugleich wichtige pastorale Orte. Erzieherinnen und Erzieher sind aufgerufen, in Wort und Tat Zeugnis abzulegen. Für diese Aufgabe benötigen sie spirituell-pastorale Begleitung. Die Erzdiözese verstärkt ihr Engagement, um ausreichend Räume und qualifizierte Personen hierfür zur Verfügung zu stellen.“

Gibt es eigentlich in den momentanen Veränderungsprozessen im Erzbischöflichen Ordinariat auch Planungen für neue Strukturen in Bezug auf das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen?

Nein, konkrete Planungen gibt es nicht. Aber sicher können Ideen und Vorschläge miteinander beraten werden, wenn es darum geht, unsere vielen Angebote von Kirche und Caritas noch besser zu vernetzen - Effektivität und Dienstleistung zu verbessern. Denn wir investieren ja als Diözese – gemeinsam mit dem Diözesancaritasverband - eine Menge in Management, Fachberatung, Fortbildung und Unterstützung. Da sind die gewachsenen Strukturen sicher entwicklungsfähig.

Die pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen sind insgesamt die größte Berufsgruppe in der Erzdiözese Freiburg. Was bedeutet das für Sie?

Das ist Vielen vermutlich gar nicht bewusst. Sicher sollte das in den verschiedenen Prozessen mehr Beachtung finden, denn dass Erzieherinnen eine bedeutende Aufgabe wahrnehmen, ist unbestritten.

Gibt es etwas, was Sie den Erzieherinnen und Erziehern persönlich mitgeben möchten?

Zunächst möchte ich einfach Danke sagen. Danke für den täglichen Dienst, der hoffentlich meist Freude macht, aber sicher auch häufig herausfordernd ist. Sie verantworten eine wichtige Aufgabe: Den Kleinsten Geborgenheit und Zuversicht ins Leben zu vermitteln, sie in ihrer Weltaneignung zu fördern, ihre Familien zu unterstützen den Alltag zu meistern und dabei etwas aufscheinen zu lassen von Gottes großer Liebe. Deshalb wünsche ich allen Erzieherinnen und Erziehern viele erfüllende Momente. Und: Dass sie selbst „Tankstellen“ haben, an denen sie Kraft schöpfen können.

Herzlichen Dank für das Interview.

Barbara Remmlinger
Leiterin Referat Elementarpädagogik
Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg